

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 13

Artikel: Freuden und Leiden eines Webschülers

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom schmalen Mille Rayés bis zum breitesten Phantasiestreifen sieht man viele Kombinationen. Es sind dies meist neue Schöpfungen, da der Artikel im vorigen Jahre nicht ging. Sehr hübsch sind die Zusammenstellungen, wo ein etwa 5 cm breiter Streifen in olive neben einem ebenso breiten Arrangement von mille rayés in noir-prune geschoren ist. Diese Dessins werden auch in anderen gut harmonisierenden Farbenzusammenstellungen gebracht.

In Jacquards ist die Ausmusterung ebenfalls wieder recht vielseitig. Es sind diesmal weniger die Dessins auf Taffetfond herausgekommen, sondern man hat 2 und 3 chorig die vielseitigsten Ausführungen hervorgebracht, wobei der Pol die ganze Breite des Gewebes bedeckt. Beliebte sind die Dessins, welche ein unregelmässiges oder verschwommenes Karo bilden.

Bei allen diesen Kombinationen, ob Jacquard, Rayé oder Quadrillé, spielen Gaufrés eine grosse Rolle, überall sind die zu dem Dessin gehörenden Pressereien hineingebracht. In Gaufrés auf uni Velours sind wieder sehr grosse Kollektionen geschaffen. Alle nur möglichen Dessins wie Moirés, Rayés, Quadrillés, Ranken, Blätter, Astrachan etc. sind darin vertreten, und erwartet man auf diesem Artikel ein bedeutendes Geschäft.

Ein neuer Artikel ist Velours-Chiffon imprimé. Auf hellem Grund hat man mittelgrosse mehrfarbige Pompadour-Dessins gedruckt. Der Verlauf dieser Saison muss es feststellen, ob der heutige Markt wieder aufnahmefähig für bedruckte Sammete ist.

Glatte Velours-Chiffon mit und ohne Pressdessins sind für Blusen und Roben sehr beliebt.

In Stoffnouveautés hat man fast eine ebenso vielseitige Ausmusterung geschaffen, obwohl die vergangene Saison Fancies vernachlässigte und glatte Sachen bevorzugte.

Chinés behaupten in der neuen Kollektion ein grosses Feld. In allen Preislagen, von den billigsten auf Taffet- und Louisine-Fond bis zu den teuersten auf Messaline-Grund sieht man die mannigfachsten Ausführungen. Ranken, kleinere Blumen und Cachemiredessins sind die bevorzugtesten.

Bei den Quadrillés tritt der schottische Geschmack lange nicht mehr so ausgeprägt auf als bisher. Die Ausführungen sind weit einfacher und weniger farbreich. Auf Taffet-, Louisine-, Gros de Londres- und Messaline-Grund werden breite Satinstreifen geschoren, die entsprechend abgeschossen sind.

Rayés bringt man ebenso wie in Velours von dem einfachsten schmalen Streifen bis zum breiten Phantasie-Streifen und zwar auf Taffet-, Louisine- und Messaline-Grund. Für die schmalen Stellungen sind Taffet-Mousseline-Qualitäten sehr beliebt.

In Damassés sind hauptsächlich Ranken- und Blumendessins ausgemustert und zwar auf Surah-, Messaline- und Gros de Londres-Fond. Schöne Ausführungen sieht man auf Faille-Fond in Damassé deux lats.

Brochégewebe sind in besseren Preislagen auf Chinés, Rayés und Quadrillés gebracht. Bei einfachen Brochés bildet meist Haytienne den Fond. Die brochierte Figur ist ein- und zweifarbig und stellt fast immer eine kleine Ranke, kleines Kränzchen oder Blättchen vor.

Bei weitem das grösste Interesse nehmen glatte Stoffe in Anspruch. Hier stehen wiederum Taffet- und Louisine-Bindungen im Vordergrund, auch werden Messalinegewebe für den Herbst wieder mehr gefragt werden als in den letzten Monaten. Erfreulicherweise nimmt Taffet-Mousseline, dieser solide elegante Artikel immer grösseren Konsum an, denn er wird heute gern für Blusen und hauptsächlich für Kleider verarbeitet. Schwierig ist heute die Disposition in glatten farbigen Stoffen, da die Mode mit jeder Saison die bevorzugten Farben wechselt. Die voraussichtlich am meisten begehrten Farben werden sein: olive, bronze, prune, dunkel-goblin und hell-marine. Die neueste Mode auf dem Gebiete der Farbtöne ist „Paon“, ein mittelfarbiges Blaugrau mit grünlichem Stich. Es gleicht fast einem dunklen grünlichen Turquoise mit einem Stich ins Goblin. Für alle Qualitäten ist die Farbe bereits von vielen Grossisten in Aussicht genommen, und auch bereits durch Paris von bedeutenden Putz- und Konfektionshäusern bezogen.

Im allgemeinen sind die Aussichten für den Herbst günstig, und man erwartet in den nächsten Wochen umfangreiche Aufträge.

Freuden und Leiden eines Webschülers.

Von einem Ehemaligen.

Motto: Oh schöne Zeit, oh sel'ge Zeit,
Wie bist du fern, wie bist du weit,

Als Lehrling in einem Seidenkommissionshause tätig, trug ich mich schon lebhaft mit den Gedanken, nach Ablauf der Lehrzeit nach Lyon „aufs Pflaster“ zu gehen, als meine Eltern, von erfahrener Freundesseite beraten, sich entschlossen, mich erst noch die Webschule absolvieren zu lassen.

Die Webschule! Der Gedanke an dieses Institut war mir nichts weniger als angenehm, denn abgesehen davon, dass ich lieber in die weite Welt gezogen wäre, war mir die Webschule vom Hörensagen her so ziemlich als „Zwangsanstalt“ bekannt, d. h. als ein Platz, an welchem der Schüler ausser eines übervollen Masses von Arbeit keine Zeit zu irgendwelchen Vergnügungen zu Gebote steht.

Nun die gute Absicht und Opferwilligkeit meiner Eltern gerne anerkennend, änderte ich also meine Pläne und werde schleunigst ein Zögling von Jagmetti in Wipkingen, um mir die zur Aufnahme in die Webschule nötigen Vorkenntnisse im Weben anzueignen.

Die Aufnahmeprüfung kam und mit ihr also der Beginn der „zum Voraus verhassten“ Schulzeit.

Aber schon während der Aufnahmeprüfung wurde mein Widerwillen in etwas geschwächt, erblickte ich doch zu meiner Freude verschiedene mir bekannte Gesichter unter den Anwesenden. Und als gar noch von einer Seite in mein Ohr geflüstert wurde: „Hä, das isch andersch als Plattligumpe uf em Bederweier!“, nun, da verlor mein Unbehagen zusehends an Grund, denn „wo sie vom Bederweier sprechen, da lass dich ruhig nieder“, dachte ich mir.

Die Aufnahmeprüfung wurde glücklich überstanden und an einem Samstag Nachmittag versammelte sich ein Trüpplein nicht ehemaliger, aber zukünftiger Webschüler, um in Begleit von 2 Lehrern den ersten Schritt ins Leben zu tun, d. h. den Einkauf von „Uebergwändli und Finken“ engros zu besorgen, eine Gelegenheit miteinander gegenseitig Bekanntschaft zu machen.

Rasch kam der erste Schultag, und mit banger Erwartung der kommenden Dinge rückte ich ein. Mein Bangen wurde keineswegs gehoben durch die Ansprache eines Lehrers, worin uns dieser dringend empfahl, uns absolut ruhig und fleissig zu verhalten, der Erste, der zu Klagen Anlass geben sollte, fliege unbarmherzig aus der Schule

hinaus. Auf unsere jedenfalls etwas verduzten und ungemütlichen Gesichter hin wurde uns dann angedeutet, dass der vorhergehende erste Kurs die Güte der Lehrerschaft schändlich missbraucht habe und deshalb beschlossen worden sei, uns von Anfang an gehörig unter dem Daumen zu halten.

Mit solchen Aussichten also begannen wir unsere Schulzeit und bis Weihnachten hatten wir ein solches Mass von Arbeiten zu bewältigen, dass mich meine alten Gedanken betr. Zwangsanstalt nicht recht verlassen wollten.

Vor allem natürlich war es das Ungewohnte der Arbeit, das die letztere bedeutend grösser erscheinen liess, als sie wohl war. Dann hatte ich, als Mitglied der zweiten Abteilung B, das Unglück, im Praktischen zuerst der Handweberei zugeteilt zu werden. Ich sage „Unglück“, denn während ich in meinem Leben noch keinen mechanischen Webstuhl gesehen hatte, sollte ich in der Theorie über mech. Weberei doch mitmarschieren, während das Verständnis hiefür manchmal wirklich an einem entsetzlich kleinen Orte war. Dazu kam noch, dass gerade im ersten Vierteljahr für all die verschiedenen Einzüge so viel zu patronieren war, dass Hausarbeit bis morgens 1 und 2 Uhr keine Seltenheit war.

Weihnachten kam heran und somit auch einige Tage Ferien. Da ich mich im Mechanischen noch ziemlich „elend“ fühlte, benützte ich die freundliche Offerte eines mit meinem Vater befreundeten Fabrikanten, mich für einige Tage in dessen Weberei praktisch zu betätigen und während 3 vollen Tagen (!) arbeitete ich als Weber, d. h. als Gehülfe. Dem einen Stuhl selbständig beherrschen zu können, das traute mir weder der Fabrikant noch ich mir selbst zu und wohl mit Recht, denn das wenige, das ich allein produzierte, während meine Lehrmeisterin beim „Caffee“ war, musste auch sicher immer wieder infolge von Schussbrüchen aufgetan werden. Herzlich froh war ich, nach 3 Tagen die Arbeit verlassen zu können, das ungewohnte Gerassel der Stühle tönte mir noch lange in den Ohren nach.

Das 2. Quartal brachte natürlich auch wieder viel Arbeit mit sich, die aber schon bedeutend leichter bewältigt wurde. So nahte der Frühling und mit ihm eine angenehme Unterbrechung, nämlich fünf Wochen Militärdienst, die zwar zum Teil auf die Ferien fielen. Ebenso fand im Spätsommer ein Unterbruch des im ersten Kurse wirklich manchmal etwas monotonen Unterrichts statt, durch das in Lugano abgehaltene eidgenössische Turnfest und anschliessend daran wieder 3 Wochen Militärdienst.

Allerdings brachten mich solche Absenzen immer etwas zurück im Lehrgang, doch durch etwas mehr „ochsen“ konnte das Meiste wieder nachgeholt werden. Es darf hier überhaupt betont werden, dass die Leistungsfähigkeit unserer Kursteilnehmer jedenfalls keine schlechte gewesen sein kann, durften doch gegen Schluss des Kurses hin schon die meisten Schüler im Praktischen auf Jacquard arbeiten. Hiebei kam uns allerdings zu Gute, dass der damalige 2. Kurs nur aus 4 Schülern bestand und am Examen mussten auch einige Jacquardstühle in Betrieb sein.

Ja, das Examen! wenn man es überhaupt so nennen kann. Das sind wohl von den kurzweiligsten Stunden, die ein Webschüler „offiziell“ verlebt! Denn da kommen ja die vielen Besuche, alle Verwandten wollen doch den Schüler weben sehen, diesen Verwandten muss man dann doch auch seinen Nebenschüler und vielfachen Leidensgenossen als treuen Freund vorstellen, was von der andern Seite dann auch wieder geschieht, kurz, von Langweile keine Spur. Ueberdies ist die sonst manchmal etwas drückende Aufsicht an solchen Tagen äusserst liberal, warum auch nicht, setzt doch ein jeder Schüler seinen Stolz darein, den Stuhl womöglich im Gange zu erhalten, solange noch jemand Bekannter und sollte es auch nur eine entfernte Cousine sein, erwartet werden kann.

Dem Examen folgte die Schlussfeier, eine gerade damals grössere Affäre, mit Festzeitung und einem Programm, das in seiner Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig liess. Dramatische, musikalische, gesangliche und selbst turnerische Produktionen wechselten in flotter Reihenfolge, das ganze Arrangement lag in den Händen des ersten Kurses, der

zweite Kurs mit seinen vier Mann hatte unsere Ueberlegenheit gerade auf diesem Gebiet schon das ganze Jahr hindurch anerkannt, und sich gerne unserer Führung angeschlossen, dabei gute Kameradschaft mit uns haltend.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Dänemark. In Kopenhagen hielt letzthin die daselbst vertretene Abteilung des Textilarbeiterverbandes eine Generalversammlung ab, um zu der gegenwärtigen Lage Stellung zu nehmen. Das Bestreben des Verbandes geht bekanntlich dahin, dass eine Lohnerhöhung seitens der Fabrikanten bewilligt wird. Da aber die Fabrikanten erklärten, hierauf nicht eingehen zu können, beschloss die Versammlung, dass die Arbeit am 1. Juli in allen Fabriken niedergelegt werden soll, wenn bis dahin mit dem Fabrikantenverein keine Einigung in der Lohnfrage erzielt worden ist.

Internationaler Textilarbeiterkongress.

Der 6. internationale Textilarbeiterkongress findet in Mailand vom 26. Juni bis 1. Juli statt.

Das „Autometer“ oder Bandselbstmesser (D. R. P. 158,529 und 159,047) ist eine Erfindung, die der Bandindustrie wesentliche Vorteile bringt und voraussichtlich auch zum Messen der Stoffe Verwendung finden wird. Ueber diese neue Art der Bandpackung erfährt man, dass sie eine fortwährende bequeme Kontrolle ermöglicht. Während es bisher nötig war, Bänder mitsamt den Papierstreifen abzurollen, abzumessen und wieder anzufrollen, fällt künftig diese zeitraubende und die Bänder schädigende Manipulation fort, indem an den Bandrollen eine selbständige Massvorrichtung angebracht ist. Der jeweilige Inhalt der Bandrolle wird am Autometer angezeigt und es ist deshalb unmöglich, auch nur ein Centimeter von einer vollen oder angeschnittenen Rolle abzuschneiden, ohne dass dies augenblicklich erkenntlich wäre. Schneiderinnen z. B. bekommen häufig Bänder zum Abarbeiten mit ins Haus; jede Bandrolle musste mithin mehrere Male gemessen werden und es ist bekannt genug, wie die Ware darunter leidet. Allfällige Meinungsverschiedenheiten über die Menge des verbrauchten Bandes fallen weg. — Das Autometer ist ein Bandselbstmesser; es besteht aus den üblichen Papierbandstreifen, wie sie zur Bandaufmachung immer Verwendung finden. Der Papierstreifen ist an einer Kante mit der Einteilung des Metersystems versehen; die andere Kante ist perforiert und auf der Rolle untereinander befestigt, so dass ein Abrollen nur unter gleichzeitigem Abreissen des Papierstreifens möglich ist. Die neue Erfindung erspart mithin Zeit und macht Differenzen jeder Art unmöglich. Auch bei der Inventaraufnahme wird das Autometer schätzbare Dienste leisten.

Ursprung des Wortes: Satin.

— Einem deutschen Konsularbericht über den Handel der chinesischen Hafenstadt Amoy ist zu entnehmen, dass in früheren Jahrhunderten die Seidenweberei in Amoy in hoher Blüte stand, während heute nur noch kümmerliche Reste dieser Industrie zu finden sind. Als der arabische Reisende Ibn Batuta im Jahre 1347 Zaitun, die jetzige Präfekturstadt Tschangtsehou, wenige Meilen landeinwärts von Amoy besuchte, bewunderte er die dort angefertigten Atlasbrokate und Seidensammete, welche unter dem